

**Anhörung des Ausschusses für Heimat und Kommunales am 12. Mai 2023**

**Stellungnahme Christiane Boschin-Heinz, CDO Stadt Paderborn**

**„Wir machen unsere Gemeinden smarter – durch mehr Zusammenarbeit“**

**Antrag der Fraktion der FDP, Drucksache 18/3282**

## **Einleitung**

Der technologische Wandel begleitet Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung sowie die Bürger und Bürgerinnen in ihrem privaten Umfeld seit vielen Jahren. Auch die Digitalisierung in und von Städten ist längst keine Kür mehr, sondern zur Pflicht geworden. Es wird erwartet, dass Städte digitale Technologien gezielt einsetzen, um sich weiterentwickeln, effizienter arbeiten und bessere Services bereitstellen zu können.

Die Geschwindigkeit der technischen Entwicklungen ist atemberaubend. Umso größer ist auch die Herausforderung, dass die Kommunen in ihren rechtlichen, personellen und finanziellen Rahmenbedingungen Gestaltende dieser Veränderung bleiben. Die Modernisierung besonders der Städte in Deutschland ist aufgrund komplexer Kompetenz- und Aufgabenverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen und geltender sowie sich entwickelnder Regelungen im Bereich des Datenschutzes und IT-Rechts ausgesprochen anspruchsvoll. Der Markt für Dienstleistungen und Technologien im Bereich Smart City zur Digitalisierung von Städten ist weiterhin hochdynamisch und nicht leicht zu überblicken. Anbieter aus unterschiedlichen Branchen drängen auf den Markt und es existieren viele Technologien für gleiche Anwendungsfälle. Mit hoher Expertise und im engen Rahmen vergaberechtlicher Rahmenbedingungen müssen geeignete Dienstleister ausgewählt werden, die eine effektive und verlässliche Umsetzung ermöglichen. Dabei muss auf zukunftsfähige und offene Technologien gesetzt werden, um Abhängigkeiten gering zu halten.

## **Wirkungen des Förderprogramms der Digitalen Modellregionen NRW**

Mit dem Förderprogramm „Digitale Modellregionen NRW“ wurden zum Thema Digitalisierung in vielen Lebensbereichen, wie u.a. Verwaltung, Sicherheit, Gesellschaft, Energie und Umwelt, Infrastruktur, Bildung, Mobilität wertvolle Impulse gesetzt. Die Wirkung dieser Impulse geht deutlich über die konkreten Ergebnisse der einzelnen Projekte und die Übertragungserfolge

hinaus. Es haben sich themenspezifisch Netzwerke zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung gebildet, die auch nach Ende der Modellregion tragfähig sein werden. Innerhalb der Modellregion OWL ist eine bemerkenswert intensive Zusammenarbeit zwischen den vier Partnern (Stadt Paderborn, Kreis Paderborn, Stadt Bielefeld, Stadt Delbrück) entstanden. Ergebnis dieser besonderen Zusammenarbeit ist das neu gegründete und vom Land für drei Jahre geförderte DigitalBüro OWL, in dem Mitarbeitende mehrerer Kommunen der Region zusammen schwerpunktmäßig im Bereich EGovernment für den Know-How-Transfer arbeiten. Im 2019 gegründeten Digitalboard tauschen sich Vertretende aller Kreise in OWL, Wirtschaft und Wissenschaft zu laufenden und geplanten Digitalprojekten in der Region aus. In einem überregional wirkenden Digitalkongress DigitaleZukunft@OWL wurden in einem neuartigen Veranstaltungsformat mehr als 50 Projekte aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft vorgestellt und Vernetzung mit den Projektverantwortlichen ermöglicht. Auch die Regiopolregion Paderborn arbeitet intensiv an der Übertragung von Lösungen aus der Modellregion. Aus diese zahlreichen Begegnungen in den verschiedenen Kontexten entstehen immer wieder neue Kooperationen und Projekte, werden Lösungen übertragen und übernommen.

### **Übertragbarkeit und Transfer digitaler Lösungen**

Mit der Frage von Übertragbarkeit und Transfer beschäftigen sich zahlreiche Akteure. In der Region arbeiten u.a. die Universität Paderborn mit dem Software Innovation Center (SICP), It's OWL, spezialisierte Fraunhofer Institute, die Projektbüros der Modellregionen NRW, der KDN, d-NRW, die Smart City Dialoge des Bundes, Rechenzentren daran, modellhaft entwickelte Lösungen interessierten Kommunen bereitzustellen. Dabei geht es sowohl um die Weitergabe von strategischen Konzepten und Erfahrungen, als auch um die Übertragung konkreter digitaler Technologien.

Erfolgreicher Transfer erfordert zunächst Kenntnis von der vorhandenen Lösung, eine hohe Fachkompetenz und Eigeninitiative, finanzielle, aber vor allem personelle Ressourcen auf beiden Seiten. „App—Store Lösungen“ die mit wenigen Clicks von einer Kommune auf eine andere übertragen werden sind wünschenswert, entsprechen aber nicht den realen Rahmenbedingungen. Informationsmöglichkeiten über vorhandene Lösungen gerade im Bereich Smart City werden von Bund und Land, Instituten und Unternehmen, über Plattformen, Veranstaltungen, Newsletter und Netzwerkgruppen ausreichend bereitgestellt.

Kleineren Kommunen fehlt es jedoch meist an Personal, das diese Angebote nutzen und sich mit dem Thema Digitalisierung beschäftigen könnte. Die Arbeit des DigitalBüros OWL besteht daher u.a. darin, Kommunen vor Ort aktiv aufzusuchen, digitale Lösungen, ihren Nutzen und Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Kommunen aufzuzeigen. Erfahrungsgemäß sind es gerade diese ressourcenintensiven Eins-zu-Eins-Kontakte, die eine zufriedenstellende Übertragung von digitalen Lösungen möglich machen. Technologien wie die LoRaWAN Funktechnologie und damit verbundene besonders individualisierbare Lösungen z.B. im Bereich Gebäudemanagement (Überwachung Wasserverbrauch, Kühlgeräte, Fensteröffnung) bieten niederschwellige Einstiegsmöglichkeiten in regionale Kooperationen und das komplexe Thema Smart City. Durch den Ausbau von flächendeckenden LoRaWAN Netzen könnte das Land unterstützen, „digitale Verkehrswege“ zwischen den Kommunen auf- und ausbauen, die eine Grundlage von Smart City Aktivitäten sind.

Mit Blick auf die Ergebnisse von Förderprojekten bleibt die Herausforderung, dass in einigen Fällen nach Ablauf der Förderzeiträume noch eine Weiterentwicklung notwendig wäre, um die Lösung übertragen zu können. Auch das geförderte Personal und das Expertenwissen stehen nach Projektabschluss oftmals für Transfer nicht mehr zur Verfügung. Dies gilt es schon bei der Entwicklung von Förderprogrammen zu beachten.

### **Unterstützung von Gemeinden bei gemeindeübergreifenden Smart City Konzepten**

Smart City Konzepte, die die Lebensbereiche einer Stadt beschreiben, bieten Gelegenheit, um über die Möglichkeiten einer smarten Stadt in den Dialog zu treten und das komplexe Thema greifbarer zu machen. Eine Trennung der Bereiche EGovernment und Smart City, wie sie teilweise formuliert wird, erscheint nicht zielführend. Eine smarte Stadt (Smart City) überzeugt sowohl durch digitale interne Prozesse und online Antragsmöglichkeiten, als auch durch digitale Lösungen für Mobilität, Bildung, Umwelt- und Klimaschutz. Die in einem Bereich entstehenden Daten können für jeden anderen relevant werden und Grundlage fachspezifischer Analysen und Simulationen sein. Auch die smarte Region wird angesichts überregionaler Herausforderungen immer bedeutsamer. Gemeindeübergreifende Konzepte sind für die Planung von Smart City Projekten erforderlich, die über diese Gemeindegrenze hinweg wirken. Konzepte schaffen einen Rahmen für die beteiligten Akteure und sind Grundlage sowohl der internen, wie auch externen Kommunikation und partizipativer Prozesse. Inhaltlich reichen Smart City Konzepte von der Beschreibung eines allgemeinen Rahmens bis hin zur konkret Nennung einzelner Digitalisierungsmaßnahmen.

Die Bedeutung von (auch gemeindeübergreifenden) Smart City Konzepten insbesondere für kleinere (Einsteiger)Kommunen sollte jedoch nicht überschätzt werden. Die finanziellen Rahmenbedingungen, die beteiligten Akteure vor Ort, die in den Kommunen aktuell anstehenden Herausforderungen und die Prioritäten weichen voneinander ab, so dass allgemein formulierte Konzepte anzupassen sind. Angesichts einer Fülle von Aufgaben und Möglichkeiten und enger finanzieller und personeller Rahmenbedingungen müssen Kommunen immer stärker klare Prioritäten setzen.

Ungeachtet von Digitalisierungskonzepten sind vor allem konkrete Erfahrungen mit Smart City Lösungen notwendig. Es braucht in den Kommunen klare, messbare Ergebnisse, das Arbeiten in Projektmanagementstrukturen, mit denen die Verwaltungen bisher weniger vertraut sind, sichtbare, kommunizierbare Erfolge, aber auch das Scheitern von Projekten und das daraus Lernen-Dürfen. Dazu ist eine sehr enge fachliche Begleitung notwendig, die von einer übergeordneten Stelle schwer zu leisten sein wird.

### **Shared Service Center für Smart City Kommunen beim Landesbeauftragten für interkommunale Zusammenarbeit, Portal „Interkommunales NRW“ und Vereinheitlichung von Förderprogrammen**

Die digitale Transformation ist eine bedeutende der zahlreichen Herausforderungen, der sich Kommunen aktuell stellen müssen. Strategische Konzeptionen sind zu entwickeln, Technologien und ihre Entwicklungen zu bewerten, Prozesse zu analysieren und zu optimieren, rechtliche Rahmenbedingungen zu beachten, aufwendige Förderanträge zu stellen, komplexe Vergabeverfahren durchzuführen, partizipative Beteiligungsformate anzuwenden und einen großen Change - und Befähigungsprozess innerhalb der Verwaltung zu begleiten.

Die zentrale Steuerung von passgenauer Information, Kompetenzvermittlung und effizienter kommunaler Vernetzung ist dabei hilfreich. Der Aufwand und die fachliche Kompetenz, um die vielen bestehenden Angebote und Informationen von einer zentralen Stelle sichten, bündeln, pflegen und bewerten zu können ist jedoch enorm. Dies gilt insbesondere für Websites, Portale und Plattformen, die, um angenommen zu werden, einen besonderen Mehrwert bieten müssen.

Dieser könnte in einer guten Strukturierung und Bündelung von Smart City Förderprogrammen des Landes über alle Ministerien hinweg, einem zentralen, digitalen und vereinfachten

Bewerbungsverfahren und der Benennung von Ansprechpersonen liegen, die die Kommunen vor allem ministeriumsübergreifend im Prozess begleiten. Wettbewerbe und Förderprogramme wie das der „Digitalen Modellkommunen NRW“ bieten Anreize, fördern Engagement, um sich intensiv und konzentriert mit einem konkreten, innovativen Digitalprojekt zu beschäftigen. Durch Förderprogramme werden Projekte ermöglicht, die meist nicht, nicht in dieser (Kooperations)Form oder nicht zu diesem Zeitpunkt hätten umgesetzt werden können. Dennoch ist es nicht nur für kleinere und mittlere Kommunen eine Herausforderung, die passgenauen Förderprogramme zu finden und eigene Ressourcen bereitzustellen, um die sehr komplexe Antragstellung und spätere Abwicklung des Projekts leisten zu können. Die Förderung ausreichender Personalstellen für Projekte ist eine absolute Notwendigkeit, um die Umsetzung und auch den Transfer von Projekten sicherzustellen. Es bleibt die Herausforderung, diese Stellen in angemessener Zeit mit dem geeigneten Personal zu besetzen. Auch da müssen Land und Kommunen neue, kreative Wege gehen.

Ungeachtet dessen würde eine Vereinfachung und die vollständige Digitalisierung die Attraktivität von Förderprogrammen steigern und effizienter gestalten. Dabei ist aus kommunaler Sicht eine enge Abstimmung und Vernetzung der Ministerien besonders wichtig, so dass für das Querschnittsthema Digitalisierung klar definierte Förderzugänge vorhanden sind.

## **Fazit**

Paderborn und die Region OWL treiben die digitale Transformation wie zahlreiche weitere Kommunen in NRW mit großem Engagement mutig voran. Passgenaue Förderprogramme, zentrale übergeordnete Ansprechpersonen beim Land, die Digitalisierung fördernde rechtliche Rahmenbedingungen, finanzielle Unterstützung, Beratung und ein pragmatischer Wissens- und Erfahrungsaustausch können noch mehr Kommunen für diesen Weg begeistern und ihn leichter machen. Dabei sollten bereits vorhandene Strukturen auf ihre Wirksamkeit geprüft und genutzt werden, bevor neue geschaffen werden. Das Informationsangebot für Kommunen im Bereich Smart City ist ausreichend groß. Wichtiger für Kommunen ist die konkrete Unterstützung und Beratung bei der Umsetzung. Diese kann nur schwer von einer zentralen Stelle geleistet werden. Erfahrungsaustausch und konkrete Übertragung digitaler Lösungen von Kommunen für Kommunen muss auf regionaler Ebene stattfinden. Die Schaffung von Ressourcen für regionale Netzwerke durch das Land und die Vernetzung dieser Netzwerke durch den Landesbeauftragten für interkommunale Zusammenarbeit könnten Kommunen auf

ihrem Weg der digitalen Transformation sinnvoll unterstützen. Die erfolgreiche Übertragung von digitalen Lösungen braucht intensiven und unmittelbaren Erfahrungsaustausch und personelle Ressource auf beiden Seiten. Portale und Plattformen können dies nicht ersetzen.